

WORTSPENDE

Daniel Wolf
d.wolf@tips.at



BENEFIZLAUF

Hörschinger unterstützt Flüchtlingsprojekt in Algerien

HÖRSCHING. Am Anfang stand der sportliche Gedanke einmal einen Lauf in der Wüste zu wagen. Inzwischen hat der 36-jährige Hörschinger Andreas Walchshofer jedoch bemerkt, dass er sich mit seiner Meldung zum Sahara-Benefizlauf der UNO in Algerien auf weit mehr eingelassen hat als auf eine bloße körperliche Herausforderung.

von CARINA MAURER



42 Kilometer durch die Wüste geht es beim Sahara-Marathon der UNO.

Seit 2008 bezeichnet sich Andreas Walchshofer aus Hörsching als passionierter Läufer. Auf der Suche nach einem ganz besonderen Lauf stieß der 36-jährige IT-Manager im vergangenen Jahr auf den Benefizlauf der UNO in der Sahara. Nach ersten Kontaktaufnahmen war sein Interesse geweckt, immer mehr rückte bei der Planung allerdings der Lauf in den Hinter- und die humanitäre Hilfe in den Vordergrund. „Ich werde insgesamt eine Woche in Algerien verbringen und dabei direkt in einem Flüchtlingscamp leben. Ich sehe es als meine Aufgabe, mit den Menschen Zeit zu verbringen, mit den Kindern zu spielen und überall dort zu helfen wo es nötig ist“, erzählt Walchshofer von seinen ambitio-

nierten Plänen. Zahlreiche Sachspenden hat der Hörschinger von Sponsoren bereits aufgetrieben, aber auch finanzielle Unterstützung möchte er den Menschen im Flüchtlingscamp zukommen lassen. „Ich weiß, dass man in einer Woche nichts verändern kann, aber ich möchte zumindest einen kleinen Teil dazu beitragen, dass sich die Menschen für eine gewisse Zeit besser fühlen“, betont Walchshofer.

Reise ins Ungewisse

Für ihn beginnt am 19. Februar eine Reise ins Ungewisse: Noch nie ist er einen Marathon gelaufen, noch nie am Sand oder in so großer Hitze. Auch das Leben im Camp mit geringsten Ressourcen wird zur Herausforderung. Angst verspürt der 36-Jährige vor seiner Reise jedoch nicht: „Eigentlich wird nur die Vorfreude immer größer. Ich habe mich gut vorbereitet und habe auch keine großen sportlichen Ziele. Ich möchte einfach nur meinen Lauf beenden und wenn ich am Ende ins Ziel gehen muss. Ob ich mich danach noch bewegen kann, wird sich weisen.“ Auch wenn Freunde und Bekannte auf sein Vorhaben zunächst skeptisch reagierten –

Walchshofer ist von seinem Projekt überzeugt: „Ich sehe nichts im Leben als selbstverständlich an und bin mir sicher, dass mich diese Woche in Algerien auch persönlich verändern wird. In der Vorbereitungsphase war ich außerdem überrascht, wie viele Menschen positiv auf meine Pläne reagiert haben und mich mit Spenden unterstützt haben. Damit hätte ich nie gerechnet.“

„Ich möchte einfach nur meinen Lauf beenden und wenn ich am Ende ins Ziel gehen muss.“

ANDREAS WALCHSHOFER

Im Moment trainiert der Hobbysportler viermal die Woche, läuft etwa 60 Kilometer. Für die Wochen nach seinem Hilfsprojekt wünscht sich Walchshofer deshalb vor allem eines: mehr Freizeit. „Im Moment steht das Projekt an erster Stelle, meine Freizeit ist deshalb relativ verplant. Aber das wird ja wieder anders“, lächelt der Hörschinger. Nähere Informationen zum Projekt und einen aktuellen Blog liefert Andreas Walchshofer im Internet auf www.run2help.at



Andreas Walchshofer im Laufoutfit

FPÖ unterminiert Kampf für Gleichberechtigung

Der FPÖ ist das „Binnen-I“ ein Graus. Worte wie „MitarbeiterInnen“ sind den Linzer Freiheitlichen zuwider. Per Gemeinderatsbeschluss wollte die FPÖ das für Männer und Frauen stehende große „I“ aus allen Schriften samt Internetauftritt der Stadt verbannen. Außerdem sollten Verkehrsschilder mit Aufschriften wie „RadfahrerInnen“ durch neue Schilder ohne Binnen-I ersetzt werden. Als Grund für das Liquidieren des großen „I“ führte die FPÖ unter anderem Folgendes an: „Studien zeigen, dass Bezeichnungen mit Binnen-I gedanklich eher einen Bezug zur Frau als zum Mann herstellen. Durch die gedankliche und akustische Bevorzugung des weiblichen Geschlechts kann das Binnen-I als nicht geschlechtergerecht eingestuft werden.“

Tatsächlich soll mit dieser seit Jahren praktizierten Schreibweise auf die gesellschaftliche Bedeutung von Frauen hingewiesen werden. Über Jahrhunderte hinweg dominierte das Männliche in allen Bereichen des Lebens. Noch heute verdienen Frauen im Schnitt weniger als Männer, sind in Führungspositionen kaum zu finden etc. Alle Bemühungen, gegen diese Zustände anzukämpfen, fruchten nur sehr langsam. Eine gesellschaftliche Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau gibt es bis heute nicht. Die FPÖ unterminiert mit ihrer Geisteshaltung und den daraus folgenden Anträgen alle derartigen Anstrengungen.

Übrigens sind die Freiheitlichen mit ihrem Antrag im Linzer Gemeinderat abgeblitzt. ■